

# Mehr Leben im Garten

Besuch in der Biologischen Station am Alfee: Mit einfachen Mitteln können Vögel und Insekten angelockt werden

Von Christoph Lützenkirchen

**RIESTE. „Viele Gärten sind zweidimensional.“** Das muss Jürgen Christiansen jetzt aber erklären. Bei meinem Besuch in der Biologischen Station am Alfee geht es heute darum, wie es dem Biologen auch im Herbst und Winter gelingt, so viele Tiere auf sein Gelände zu locken. Kann man einen Hausgarten so anlegen, dass er für die heimische Tierwelt attraktiver wird und dem Naturfreund Beobachtungsmöglichkeiten bietet? Man kann, versichert der Experte, und das auf der kleinsten Scholle.

Ganz wichtig dabei: Die Struktur muss stimmen. „Gärten bestehen oft nur aus Länge und Breite“, sagt Christiansen: „An die Höhe wird nicht gedacht; sie wird sogar als nachteilig angesehen, weil sie Schatten in den Garten bringt.“ Für die Tierwelt sei das aber von entscheidender Bedeutung. Aus Sicht des Biologen kann der Garten eine Verbindung zwischen dem menschlichen Lebensraum und der Natur sein. Viele Menschen würden sich für die Natur begeistern, ihre Gärten aber so gestalten, dass sie möglichst wenig Arbeit machen. „Wenn man die Verbindung will, muss man die Belange der Natur stärker berücksichtigen. Mehr Artenvielfalt erfordert mehr Strukturvielfalt“, erklärt Christiansen. Doch wie lässt sich das praktisch umsetzen?

*„Der Igel bewegt sich gern in Randstrukturen“*  
**Jürgen Christiansen, Alfee-Biologe**

Der Leiter der Biologischen Station nennt wichtige Elemente eines naturnahen Gartens: „Büsche und Sträucher sollten nicht nur am Rand, sondern auch mitten in der Fläche stehen“, sagt er. „Damit wird der Garten dreidimensional.“ Generell sollte ein Naturgarten nicht aufgeräumt aussehen. Den Rasen lässt man an einzelnen Stellen schon mal durchtreiben und blühen. In den Staudenbeeten vermeidet man nackte Erde zwischen den Pflanzen. Totholzstapel aus Baum- und Heckenschnitt bieten Unterschlupfmöglichkeiten für Igel und Wiesel. „Der Igel bewegt sich gern in Randstrukturen und sucht nach Schnecken und Würmern. Wir haben schon ganz gezielt ein trockenes Versteck für ihn angelegt, das hat er gern angenommen“, erzählt Jürgen Christiansen. Auch ein Komposthaufen sei für den Igel interessant. Die abgeblühten Stauden dürfen in seinem Garten den ganzen Winter über stehen bleiben. Vögel finden hier eiweißreiche Samen, Insekten überwintern gern in den Holzigen Stengeln. „Die nehmen wir



**Totholzstapel** aus Baum- und Heckenschnitt bieten den Igel sicheren Unterschlupf. Auf seiner „Speisekarte“ stehen gerne Schnecken und Würmer.

Fotos: Christiansen/Lützenkirchen

erst im Frühjahr weg, wenn sich der erste Austrieb zeigt“, so Christiansen. Bevor sie auf dem Kompost landen, lagert er sie einige Tage gesondert, damit die Insekten die Gelegenheit haben zu schlüpfen.

Ein anderes Kernelement des naturnahen Gartens ist die Hecke; aber nicht so, wie man sie gemeinhin kennt. „Hecken bestehen heute meist aus einheitlichen

*„Mitten in der Fläche – damit wird der Garten dreidimensional“*

**Der Fachmann über Büsche und Sträucher**

Pflanzen und werden streng in Form geschnitten“, sagt der Biologe. Naturfreunden rät er zu einer Hecke aus vielen unterschiedlichen Pflanzen unterschiedlicher Höhe. Am besten mische man dornige Sträucher mit hinein, dann bietet die Hecke besonders wirksamen Schutz für Vögel.

Außerdem soll die Hecke so dick wie möglich sein. „Mit ihren blühenden und fruchtenden Sträuchern liefert die Naturhecke ganz direkt Nahrung für viele Tiere“, erläutert Christiansen: „Indirekt tut sie das zudem über die vielen Insekten, die sie beherbergt.“ Er verweist darauf, dass geschnittene Hecken meist nicht blühen. Jedemfalls dann, wenn sie aus baumartigen Gehölzen bestehen. Bäume dürfen im Naturgarten aufwachsen. Sie schaffen Struktur und dienen als reichhaltige Bienenweide.

Ein Teich oder eine Wasserstelle sind weitere attraktive Orte, die man im Garten schaffen kann. Nach Einschätzung von Christiansen sind die handelsüblichen Folien dafür ebenso geeignet, wie vorgefertigte Teichlemente. Den heimischen Vögeln bieten sich hier nicht nur Tränken, sondern auch Bäder. „Das ist besonders im Siedlungsbereich sehr wich-

tig“, sagt unser Experte. Vogeltränken sollten seinen Angaben zufolge aus möglichst griffigem Material bestehen, das kann auch Holz sein. Wenn man das Wasser ein- bis zweimal wöchentlich austauscht, beugt man der Verbreitung von Krankheiten vor.

Wenn die Struktur stimmt, hat der Naturfreund wichtige Voraussetzungen dafür ge-

*„Birken und Erlen – die locken die Vögel an“*

**Christiansen über das Pflanzen von Bäumen**

schaffen, dass sich mehr Tiere in seinem Garten wohlfühlen. Allein damit ist es allerdings nicht getan. Die Wahl der richtigen Pflanzen ist von größter Bedeutung. Mit ihren Blüten und Früchten, aber auch mit Laub und Gerüst sollen sie den heimischen Tieren Nahrung und Schutz bieten. Bei einem Rundgang über das Gelände der Biologischen Station stellt Jürgen Christiansen als Erstes den Gewöhnlichen Schneeball (*Viburnum opulus*) vor. Wie lecker dessen knallroten Beeren für die Vögel sind, zeigen die zahlreichen abgefressenen Fruchtstände am Boden rund um den Strauch. Ein weiterer Kandidat für den Naturgarten ist das Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*). Sein Nektar lockt zahlreiche Insektenarten an. Vitaminreiche Früchte hat die Felsenbirne (*Amelanchier*), sie ähneln der Heidelbeere. Im Frühjahr erfreut das Wildgehölz mit üppigen, weißen Blüten, die reizvoll mit den kupferfarbenen austretenden Blättern kontrastie-

ren. Der Hartriegel (*Cornus*) heißt auch Kornelkirsche. Mit seinen nahrhaften Früchten ist er im Herbst interessant für zahlreiche Vogelgärten. Auch Haselmaus und Siebenschläfer mögen die Kirschen. Im zeitigen Frühjahr versorgen sich Bienen mit Nektar und Pollen des Hartriegels.

Als Beispiele für wertvolle dornige Sträucher nennt Christiansen den Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*), den Weißdorn (*Crataegus*), die Schlehe (*Prunus spinosa*, auch „Schwarzdorn“) und die Berberitze (*Berberis vulgaris*). Mit ihren fleischigen Hagbutten ist auch die Hundsrose (*Rosa canina*) ausgezeichnet für die Hecke des Naturgartens geeignet.

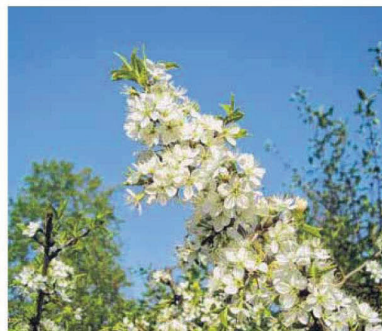
Unter den Bäumen empfiehlt der Biologe die für die Bienen besonders wertvollen Weiden (*Salix*), aber auch die Eberesche (*Sorbus aucuparia*), deren Beeren reichlich Nahrung bieten. Gleiches gilt für den Feldahorn (*Acer campestre*), die Walnuss (*Juglans regia*) und die Haselnuss (*Corylus avellana*). „Wer genug Platz hat, kann auch Birken (*Betula*) und Erlen (*Alnus*) im Garten pflanzen“, sagt Christiansen „die locken die Vögel an.“ Sehr interessant seien zudem Eichen, aber da „muss der Garten schon sehr, sehr groß sein“. Mit Blick auf die Obstgehölze empfiehlt er, nicht geerntete Früchte im Baum hängen zu lassen. Die Vogelwelt nehme das dankbar an, so der Biologe.

Was dem Naturschützer im Garten gar nicht gefällt sind Exoten wie Essigbaum, Kirschlorbeer oder Thuja. „Verlangen Sie bei der Anlage ihres Gartens von ihrem Gärtner oder Gartenarchi-

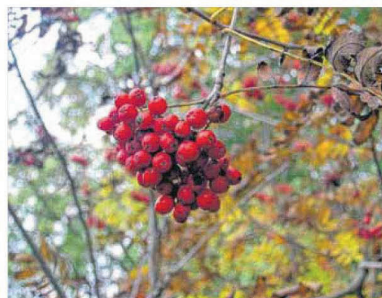
tekten, dass er ausschließlich mit heimischen Pflanzen arbeitet“, rät er. Eine Ausnahme will er lediglich beim Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*) machen. Sein Nektar lockt zahlreiche Bienen, Schmetterlinge, Taubenschwänze und Hummeln in den Garten, die sich an seinen üppig blühenden

Zweigen hervorragend beobachten lassen.

„Der dreidimensionale Garten bietet den Tieren vielfältige Nahrungsquellen und Verstecke“, fasst Christiansen noch einmal zusammen. „Mit seinem Wechsel von dichten Hecken und offener Landschaft bildet er den Naturraum im Garten nach.“



**Wertvoll:** Die Schlehe, auch „Schwarzdorn“ genannt.



**Nahrung** bieten unter anderem die Früchte der Eberesche.



**Abgefressen:** Die Vögel haben die Beeren des Schneeballes (*Viburnum opulus*) genossen.